

177 gegen 171 Stimmen, ist vom österreichischen Abgeordnetenhaus der Antrag auf Verlegung der Minister in Anklagezustand abgelehnt worden. Es braucht wohl kaum hinzugefügt werden, daß diesem Beschlusse die heftigsten Ständebahnen vorausgingen.

— Frankreich. Die französische Deputiertenkammer nahm einen vom Senat beschlossenen Antrag an, nach welchem die Bestimmungen über die Kriminaluntersuchung in der Weise geändert werden sollen, daß die geheime Untersuchung in Fortfall kommt und stets ein Advokat dem Verhör eines Angeklagten beizuwohnen hat.

— Spanien. Der Konflikt zwischen dem Kabinett Sagasta und dem General Weyler nimmt eine immer ernstere Gestalt an. In Regierungskreisen wächst die Erbitterung gegen den General Weyler wegen seines Benehmens bei der Abreise aus Havana. Mehrere Blätter fordern sogar die Verhaftung Weylers bei seiner Ankunft. Die Regierung forderte den Marschall Blanco zu einem Bericht über Weylers Machenschaften auf Cuba auf. Auch die Anklagen, daß General Weyler auf Cuba sich bereicherte, nehmen eine greifbare Gestalt an. (Vielleicht befindet sich General Weyler schon bei seiner Rückkehr nach Spanien in der Rolle des Angeklagten.)

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgstadt, 14. November. Heute Nachmittag belustigten sich einige Knaben auf dem mit einer dünnen Eisschicht bedeckten Teiche hinter dem Gasthause „zur Halde“ in Breitenbach. Pflösch brach der Sohn des Brettmühlenspäthers Gruner von hier ein und sank bis an den Hals unter, sich an einer Eisscholle festklammernd. Die Hilferufe des Knaben und anderer Kinder riefen Erwachsene herbei und es gelang einem Italiener, der entschlossen in den Teich sprang, den Knaben zu fassen und ihn und sich an dargereichten Stangen zu retten. Der Vorfall lehrt wiederum, wie dringend notwendig es ist, Kinder vor dem allzufrühen Betreten des Eises zu warnen.

— Dresden, 13. Novbr. Als Mörderin der am vorigen Mittwoch, den 10. November, früh kurz nach 8 Uhr auf dem Flügelschen Steinablagerungsplatze an der Blumenstraße todt aufgefundenen 7½-jährigen Martha Ulbrich ist die eigene Mutter des Kindes, die am 19. Juli 1869 in Marienfelde i. B. geborene Philomela Ulbrich geb. Gersel von der Kriminalpolizei festgesetzt und verhaftet worden. Wie das „Dresdener Journal“ berichtet, lenkte sich der Verdacht dadurch auf die Mutter, daß diese bei den polizeilichen Feststellungen über die Schritte der Eltern bei dem Vermissten des Kindes bis zu dessen Auffindung sich in erhebliche Widersprüche verwickelte und insbesondere über ihren Aufenthalt am Dienstag zwischen 4 und 6 Uhr — der mutmaßlichen Zeit des Mordes — wiederholt falsche Angaben machte. Auch das Ergebnis der Section des Kindeslebens ließ die Möglichkeit der Verübung des Mordes durch eine Frauensperson zu. Obgleich die Ulbrich durch ein raffiniertes Lügengewebe die Feststellung ungemein erschwerte, so gelang es der Polizei doch, eine große Anzahl von Indizien, welche auf die Mutter als Täterin hinwiesen, zur Stelle zu schaffen, unter deren Druck sie gestern Abend ein offenes Geständnis der That ablegte. Hiernach hat sie — angeblich wegen schlechter Behandlung seitens ihres Mannes — schon seit längerer Zeit die Absicht gehabt, sich und das Kind aus dem Leben zu schaffen. In dieser Absicht hat sie am Dienstag um 4 Uhr ihr Kind in der Nähe der Schule erwartet und ist mit demselben durch verschiedene Straßen der Johannegeorgstadt spazieren und schließlich nach dem eingangs erwähnten Steinablagerungsplatze gegangen, wo sie es an der Stelle, wo der Leichnam gefunden wurde, das Kind erwürgt bzw. erstickt hat. Die unnatürliche Mutter ist heute der königlichen Staatsanwaltschaft zur weiteren Amtshandlung zugeführt worden.

— Dresden, 11. Novbr. Ein in Plauen bei Dresden wohnender Bewohner, der 1870/71 in der Schlacht bei Noisseville in das linke Bein geschossen worden war, verspürte seit mehreren Wochen einen stechenden Schmerz unmittelbar vor dem Knie. Die Kugel war ihm nach der Schlacht aus dem Schenkelwunde entfernt worden; trotzdem stellte sich jetzt wieder eine Geschwulst ein, die blau unterlaufen war. Vor wenigen Tagen nun ist dem Betroffenen in einer Dresdner Privatklinik ein halber Metallknopf aus der schmerzenden Stelle entfernt worden, und zwar ist das die Hälfte eines Uniformknopfes, den vor über 26 Jahren der Soldat in der Posen-tafel aufbewahrt hatte.

— Leipzig. Das in der sächsischen Thronrede entwickelte finanzpolitische Programm wird in den Leipziger Neuesten Nachrichten folgendermaßen beurteilt: „Das Ziel der geplanten sächsischen Finanzreform besteht darin, eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten herbeizuführen, indem man vor Allem das fundierte Einkommen härter als bisher heranzieht. Dieses Ziel soll auf doppeltem Wege erreicht werden. Einerseits soll der Vermögensbesitz einer fortlaufenden Besteuerung unterzogen werden, andererseits will man den Vermögenserwerb treffen, der durch Schenkungen, Vermächtnisse und Erbschaften herbeigeführt wird. Es sind die Grundgedanken der von Miquel in Preußen durchgeführten Reform, die auch hier hervortreten. Es liegt an sich eine soziale Härte darin, daß ein Kapitalist, der lediglich von dem Genuß seiner Zinsen lebt und sich, ohne einen Finger zu rühren, eines behaglichen Daseins erfreut, das ihm doch im letzten Grunde die Arbeit Anderer verschafft, die gleiche Last trägt, wie der Andere, der sich den Unterhalt durch seine Arbeit verdient. Er soll fortan neben der Einkommensteuer auch eine Vermögenssteuer entrichten. Auch die Erbschaftsteuer entspricht berechtigten sozialen Gesichtspunkten, vorausgesetzt, daß hier ein Uebergreifen des Fiskus in die intimsten Familienverhältnisse vermieden wird. Daß die Grundsteuer mit der Einführung der Vermögenssteuer aus dem staatlichen Steuersystem auszuscheiden hat, ist selbstverständlich; sie würde eine doppelte und dreifache Belastung eines und desselben Besitzes bedeuten. Das fortan Gemeinden, wohlthätige Stiftungen und Vereine der Belastung entzogen werden, darf man als eine der wohlthätigsten und im allgemeinen Rechtsgesühl am Besten begründeten Folgen der neuen Finanzführung ansehen.“

— Döbeln, 11. Novbr. Heute Nachmittag ¼ 4 Uhr wurde in dem Hause Schützenstraße 22 durch einen Mord die Bewohnerin in große Aufregung versetzt. Als der Besitzer dieses Hauses, Privatus Schmidt um diese Zeit nach Hause kam, wurde er hinter der Thür im Obergeschoß von einem Manne überfallen, der ihn mittelst eines Hammers über den Kopf und das Gesicht schlug. Auf seine Hilferufe

entwich der Thäter durch ein Fenster und flüchtete durch die Mulde. In der Schlafkammer fand man die Schwester Schmidts, geschiedene Frau Krause, ermordet auf. Als Thäter wurde der hiesige Wäschmaschinenfabrikant Moritz Keller ermittelt. Auf dem Boden des von ihm bewohnten Hauses wurde Keller von Polizeibeamten, die nach ihm gesucht, in dem Moment getroffen, als er sich eben mit einem Fleischmesser in selbstmörderischer Absicht eine tiefe Schnittwunde in den Hals beigebracht hatte. Der schnell hinzugezogene Arzt, Dr. med. Schiller, legte dem Verletzten einen Nothverband an, worauf er in das Städtischen Krankenhaus gebracht wurde. Es liegt offenbar Raubmord vor, denn Keller sieht zu der Ermordeten weder in verwandtschaftlichen noch in sonstigen Beziehungen. Er sollte am Donnerstag Vormittag gefangen werden und hat sich vermutlich durch das Verbrechen Geld verschaffen wollen. Der Mörder ist verheiratet, 41 Jahre alt und Vater von 3 Kindern im Alter von 1 bis 11 Jahren. Seine Ehefrau befindet sich gegenwärtig in Leipzig in der Universitäts-Frauenklinik als Hebammenhülferin. Den Verbrecher, der zwar eine lebensgefährliche Schnittwunde am Hals davongetragen hat, hofft man am Leben zu erhalten.

— Waldheim. Hier wurde ein Schlauberger, der sich in gründlicher Misgastung der ministeriellen Verordnung vom Mai d. J., wonach jeder Geschäftsinhaber auf dem Firmenschild seinen Vor- und Zunamen anzubringen hat, nach wie vor Moritz nannte, durch Polizeiverfügung gezwungen, den „Moritz“ zu verabschieden und an dessen Stelle den „Moses“ treten zu lassen.

— Auerbach. Am Mittwoch Abend 7 Uhr brannte aus noch nicht ermittelter Ursache das zum Rittergute Sörga gehörige ausgedehnte Stallgebäude mit großen Futtervorräthen nieder. Bei den Wäch- und Vergungsarbeiten zeichneten sich die zu Hilfe gerufenen Auerbacher und die freiwillig erscheinende Brunner Feuerwehr besonders aus. Das Vieh wurde gerettet. Obwohl die Besitzerin versichert hatte, erwächst ihr doch ein beträchtlicher Schaden, da der Futterertrag in diesem Jahr ein selten ergeblicher war.

— Elfeld. Herr Ludwig Wilhelm Dressel hier selbst hat an der ¼ Boigtischen Schrägbohr-Schiffenstichmaschine eine neue Vorrichtung getroffen, welche alleseitig den größten Beifall finden wird. Infolge der neuen Vorrichtung ist es unmöglich, mit dem Bohraparat aus Versehen in die Schiffe zu bohren, und so den Bohraparat zu beschädigen. Ferner ist es nicht mehr möglich, das Mutterbrett beim Bohren unberücksichtigt zu lassen, wodurch schon mancher wertvolle Streifen schabhaft wurde. Die praktische und einfache Vorrichtung anzubringen, verursacht nur wenig Kosten. Herr Dressel hat bereits seine Erfindung beim Patentamt zur Patentierung angemeldet.

— Grassli, 11. Novbr. Der hiesige Bürgermeister hat sich an den Statthalter mit der Bitte gewandt, es möge angeordnet werden, daß die geistige Aufregung der Bevölkerung von Grassli infolge des Erdbebens ein Sachverständiger beordert werden. Auf Eruchen des Statthalters hat die geologische Reichsanstalt den Geologen Dr. Sueß jun., welcher durch seine eingehenden Studien des Laibacher Erdbebens zu einer solchen Mission besonders berufen erscheint, zur Verfügung gestellt. Dr. Sueß ist bereits nach Grassli abgereist.

— Ofegg i. B., 11. November. Der tschechische Bergmann Josef Hrdlička, welcher aus nationalem Fanatismus und aus deutschem Haß am 8. August l. J. Abends den Kommandantstellvertreter der Herrlicher Feuerwehr, Franz Richter, mit einem Bierglase erschlug, stand am 9. d. M. wegen dieser That vor dem Schwurgericht in Brüg. Die Geschworenen bejahten einstimmig die auf Todschlag lautende Frage. Hrdlička wurde dem Gerichtshofe zu fünf Jahren schweren Kerfers verurteilt.

10. Ziehung 5. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen am 11. Novbr. 1897.

150,000 Mark auf Nr. 61880. 15,000 Mark auf Nr. 15107. 5000 Mark auf Nr. 35377 82945. 3000 Mark auf Nr. 638 5150 5598 10526 11325 14177 20272 22327 23771 25327 26113 28789 29003 29388 30223 30885 33150 33787 35160 36473 42291 42333 46918 49076 51175 57257 63544 64542 67048 68257 68396 71446 76827 83880 91704 93736 94851 95395 97398 98332.

1000 Mark auf Nr. 82 2364 9005 17456 17743 18073 20182 24673 32063 35143 35163 36290 37983 39356 40166 40936 44082 45571 45786 46389 47100 53644 56351 59784 61822 69912 70963 71718 75169 78613 80072 89487 89978 90091 91656 90078 98173 97933 97962.

500 Mark auf Nr. 157 756 1564 1959 2384 3016 5638 9048 12180 14950 14657 17613 17989 18202 22412 22962 32854 33662 43584 46486 49464 49756 51346 54431 56739 59020 59043 59888 59007 61486 61781 63432 69568 74574 75757 78857 79700 82922 83932 92291 99014 93339 99094.

300 Mark auf Nr. 801 1552 1872 2034 3048 3015 6964 7079 7242 8392 8491 8932 8990 10653 11006 11637 11734 12086 13269 14879 15151 15823 16775 17374 17627 17881 19991 20767 21459 21633 21735 22272 23940 25683 27375 28546 28923 34570 35196 35434 35922 36750 42144 42980 44387 45985 46597 46858 47343 47875 47883 48033 48089 48528 48898 48937 51117 51751 53182 53185 53591 54203 55254 55680 57001 58386 58427 59306 59505 61050 62655 63178 63344 63862 65129 65691 65975 66779 69994 69267 69420 68893 69556 70923 71259 71588 72875 73931 74594 76479 77988 78214 78302 81561 82284 82738 82971 83621 84021 84277 85001 85186 86171 86581 87319 88027 88151 89293 89469 89820 90283 91465 92298 93499 93633 93722 95074 95384 96356 96759 97637 97861 98947 99033 99409.

11. Ziehung, gezogen am 12. Novbr. 1897.

15,000 Mark auf Nr. 74926. 5000 Mark auf Nr. 20634 25383. 3000 Mark auf Nr. 3211 3561 4485 9396 11332 14348 18895 18922 19379 20897 22585 23935 25156 36784 37059 41679 42838 43139 46532 48927 49136 49609 53154 55395 56901 65562 67920 68317 71414 74541 85856 95001 96201.

1000 Mark auf Nr. 583 1758 2576 2649 4057 4107 6290 7145 7981 8095 10267 11820 13223 14610 14957 22618 23182 23909 30296 30577 30683 32896 34165 35747 39941 42026 44673 45847 48965 50839 51565 53679 56111 59002 59665 59839 65907 67600 71269 71517 72410 74786 75277 76870 78376 79936 80504 82203 82380 87154 89204 94083 98975.

500 Mark auf Nr. 3525 4694 5211 6738 7992 11572 11674 12689 12882 12900 15744 23377 24903 25648 29129 30634 31704 32206 32907 34163 35470 37182 39798 41456 41996 42788 44989 47027 48398 51298 52723 55258 56017 61004 61176 62601 62881 69401 74111 75048 75592 77961 81629 81810 84363 85123 86676 92796 92833 93816 95121 95883 97475 98971.

300 Mark auf Nr. 1988 2556 3200 3747 4477 6224 6290 6239 7539 8859 9163 10002 10770 12207 12928 13010 14982 15335 15789 16232 16179 16941 17312 17791 18877 19922 20665 21176 23056 23737 24112 25048 25129 27340 28888 30103 30884 31180 32289 33759 34638 34665 36196 37418 37641 37689 38994 39581 42587 42920 46227 46502 48058 50132 50618 51194 54492 55326 55782 57423 57624 59877 61092 61123 61721 63465 63528 64303 64597 65628 66648 67482 67832 68790 69015 69116 69438 69893 72457 72721 74295 74558 75384 75460 77824 78731 79619 81443 81457 81544 81828 81858 81913 81925 83261 83568 84396 86514 86906

86782 86946 87282 88289 88591 89580 89639 90898 91597 91682 92250 92794 92964 93298 93614 94017 94220 94428 95608 96873 98138 98628 99129 99215 99963.

Wohlthun trägt Binsen.

Das herrlichste aller christlichen Feste, das liebe Weihnachtsfest naht, und gerade da bietet sich so reichlich Gelegenheit, Wohlthaten zu üben und Freude zu bereiten. Viele Menschen glauben genug gethan zu haben, wenn sie an einigen Vereinen den üblichen Beitrag zahlen und auch wohl ihr Dienstpersonal reichlich bedenken. — Nun ja, das ist gut und edel gehandelt, aber wie unendlich mehr herrliche Freude würde so mancher Geber und manche Geberin empfinden, wenn das Herz dabei theilhaftig wäre. Wohl giebt es Menschen, die sich über nichts mehr recht freuen können. Sie sagen, daß ihnen Weihnachten nur Mühe, Sorge und Unkosten bringe, und daß sie froh sein werden, wenn es erst wieder vorüber ist. — „Das sind arme Menschen.“ — Wohl denen, die zur wahren Freude gelangen und wahrhaft frohe Weihnachten feiern. Nur die werden es können, die ein empfängliches gottvertrauendes Herz der Weihnachtsbotschaft entgegenbringen. Glaube nur Niemand, dazu nicht mehr im Stande zu sein; mag die Fähigkeit zum Frohsinn auch von Wolken umgeben sein — forsche nur nach in Deinem Herzen, das Todtgeblauete wird zu neuem Leben erstehen, es wird Dir das Verhältniß für die Bedeutung der Weihnacht für Dein eigen Herz aufgehen, und Du wirst die Wahrheit der Engelbotschaft erfahren: „Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.“ Die Zeit des Mitleids und der Güte werden die Wochen vor Weihnachten genannt und deshalb wollen wir auch um uns blicken, nicht nur an uns und unsere Lieben denken, sondern auch der Armen, welche sich selbst keine Weihnachtsfreude bereiten können. — Dazu sind gar nicht immer große Ausgaben erforderlich und selbst die weniger bemittelte Hausfrau kann sich diese extra Weihnachtsfreude gönnen. — Siehe z. B. einmal Deine Garderobe durch, liebe Leserin, da findet sich gewiß so Manches, was sich für diesen Zweck ganz vorzüglich eignet, und womit Du noch große Freude bereiten kannst. Allerdings ist es ein großer Fehler, völlig unpassende und womöglich defekte Sachen zu verschleppen. — Deshalb geht man bei Zeiten und bürstet sich die zum Verschleppen bestimmten Kleidungsstücke zurecht, überlegt dann, für wen dies oder das wohl am besten paßt und dann — an die Arbeit! Wie so manche Stunde wird oft unnütz verbracht, hier heißt es ein gutes Wort thun. Die Kleidungsstücke, z. B. ein noch ziemlich gut erhaltener Mantel u., läßt man erst gut klopfen und bürsten, versieht ihn mit Knöpfen, wenn diese fehlen sollten, bessert alle sonstigen Schäden sauber aus und die arme aber bescheidene Arbeiterfrau, welche mit ihrer Familie ein ziemlich kümmerliches Leben führt, wird eine herrliche Freude daran haben, hat sie sich doch schon so lange — „etwas warmes umzubinden gewünscht“ — sagst Du nun gar noch ein paar Kleinigkeiten hinzu, vielleicht ein halbes Pfund Kaffee, etwas Zucker oder eine kleine Wurst und schickst mit dieser Gabe Dein Töchterchen am Weihnachtsabend zu der armen Frau, so wirst Du reichen Segen ernten, hast Du doch ein armes Menschenherz erfreut. Und auch Dein Töchterchen zieht Vortheil daraus, denn es lernt schon bei Zeiten, Wohlthun und Andere erfreuen.“ Also ihr lieben Hausfrauen — bedenket der Armen und Alle, die ihr erwachsene Töchter habt, laßt sie theilnehmen an dem Wert der Warmherzigkeit, sorgt, daß sie in den Stunden, welche sie sonst müßig verplaudern, die Hände fleißig regen, denn es giebt so viele Bedürftige, Kleine und Große, und es ist der Mühe werth, auch die Minuten zu benutzen. Das befriedigende Gefühl Wohlthaten erwiehen zu haben, beglückt und erfreut das Herz und man bereitet sich dadurch selbst die reinste und schönste Weihnachtsfreude.

Leidenschaft und Liebe.

Roman von E. Veimar.

(17. Fortsetzung.)

„Hast Du wirklich die Absicht, Melitta herzubringen,“ fragte Konrad, nachdem sie dem Herrenhause außer Sicht gekommen waren.

„Gewiß. Ich theile Deine Abneigung gegen Frau Valbing keineswegs; auf mich hat sie den günstigsten Eindruck gemacht.“

„Von Abneigung meinerseits kann gar nicht die Rede sein; ich kenne ja die Frau nicht; ich jolle ihrer Thätigkeit sogar meine vollste Anerkennung, aber ich liebe diese Gattung Frauen nicht, die so sehr auf ihre eigene Kraft pochen; Frau Valbing gleicht durchaus nicht dem Ideal, wie ich es mir stets von der Frau, dem Meisterwerke der Schöpfung, entworfen. Wenn ich jemals heirathe, dann müßte das Mädchen meiner Wahl geistig und körperlich ohne Fehl und Mangel sein.“

„Das heißt, Du willst einen Engel an Tugend, Schönheit, Sanftmuth und Verstand.“

„Spotte nicht, Hugo; ich gebe zu, daß solche Wünsche übertrieben sind, allein eher will ich einsam sterben, als meinem Ideale entgehen. Vielleicht finde ich nie das Weib, so wie ich es wünsche, nun, dann giebt es eben einen alten Junggesellen mehr auf der Welt und Ihr seid dereinst meine Erben.“

Bollmann lächelte etwas satirisch.

„Ruhig Blut, mein lieber Konrad! Deine Stunde ist noch nicht gekommen. Dein Herz liegt noch erstarrt im Winterschlaf und Diejenige, die es wecken wird, das prophezeie ich Dir, wird am wenigsten dem Ideale gleichen, das Dir vorhwebt.“

Konrad schüttelte ungläubig das Haupt.

„Wie thöricht, überhaupt von solchen Dingen zu reden,“ sprach er; „beschäftigen wir uns lieber mit den Hüttenwerken. Ich glaube, Du wirst einen ganz vortheilhaften Kauf schließen, ich kenne die Werte von früher her; freilich soll schon Valbing dieselben in ziemlich vernachlässigtem Zustande an sich gebracht haben, jetzt werden sie auch nicht besser geworden sein, allein mit Geduld, Ausdauer und einem ansehnlichen Kapital kann man sie wieder emporbringen. Ich hätte Dir einen Vorschlag zu machen. Als Erbe des Präsidenten verfolge ich über ein Kapital, welches mir vollständig eine sorgenfreie Zukunft sichert. Ich will mich fortan nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen und habe auch schon ein größeres Werk begonnen — ich kann nicht klagen, das Geschick ist gütig genug mit mir verfahren, allein eines fehlt

mir der
Ich bin
nicht ble
mitelan
trete D
übergebe
Deinem
„B
meine L
gewesen.
„D
mit eine
kauft d
war dan
Winters
Die
Lindenh
Paris ge
Alle
arbeitete
Rüch
seinem
leben, d
und des
starken
Die
gestaltete
Frau Ba
mit der
bern, un
minder
Kon
tabelle f
Unterhalt
Bei
mit dem
seiner G
jener Art
Jota me
Was
samment
weniget
Aufmerk
Zuneigun
ziehe ihm
voller we
So
der Früh
den Hirt
Herrliche
Leben.
Mit
so sehr g
frieden w
Alle
sonnig lo
und wußt
ergebene
wollte sie
Alle
ibr, sie ve
dem; ihr
den sie ih
An
das Vollm
Tante An
„Wie
haben gar
„Das
Melitta u
Schleifen,
da.“ Sie
Amamba u
„Her
Ihre Segn
sie fühl
bitte, hier
Melitt
wie vom
Ueber den
einige Sch
plaudern,
Melitt
D hätte sie
der Welt
lieben Hau
Zeit u
lächeln un
sich krampt
Kummer.
Sie h
zu können,
Ihr so sehr
das unerbit
Ihr nur Be
Sie e
Baronin b
gewesen, es
Frau
blau und ni
sie Melitta
Ihr gekomm
Melitta
geschickt, e
würde der
Valbin
„Willkomme
Freund von
Melitta ein
„Ich
blühend wie
Er ma
sie zog sich
diesen Borg
des Künstler
Valbin